

100 Jahren durch Heisterzwischenpflanzungen ergänzt wurden. Durch die Absenkung des Grundwasserstandes kränkeln viele Eichen und werden trocken-spitzig. Der Anfall an abgestorbenen Bäumen ist auf diese Weise größer als normal. Das durchschnittliche Alter der Eichen ist wesentlich höher als in einem normal aufgebauten Wald und beträgt im Gemeindewald Bergen-Enkheim 105 Jahre, im Gemeindewald Bischofsheim 92 Jahre. Gleichzeitig fehlen jüngere Eichen fast ganz. Durch die notwendige Entnahme kranker und abgestorbener Bäume verlichten die Eichenbestände immer mehr. Da leider die notwendige Beimischung von Begleitholzarten wie Hainbuche (*Carpinus betulus*) und Rotbuche (*Fagus sylvatica*) fast völlig fehlt, verunkrautet der Boden stark mit Gras und anderen Unkräutern, wodurch die Wasserversorgung ungünstig beeinflusst wird. Durch die starke Verlichtung der vorwiegend reinen Eichenbestände wird auch das Bestandesinnenklima verändert und nachteilig beeinflusst. Aus den genannten Gründen haben diese Bestände die Fähigkeit verloren, sich natürlich zu erneuern. Die spärlich ankommende Naturverjüngung wird teils von Unkraut erstickt, oder durch Frost oder Dürre am Aufkommen gehindert. Wohl aus den gleichen Ursachen fehlt auch die standortgemäße Begleitflora an Sträuchern fast völlig. Hierdurch ist die geringe Naturverjüngung dem Verbiß des vorhandenen Wildbestandes (Rehe und Hasen) besonders stark ausgesetzt.

Außer den Eichenbeständen finden sich auf kleineren Flächen Birken (*Betula verrucosa*) und andere Laubbölder. Da die Birken nur über eine begrenzte Lebenserwartung verfügen, sterben sie auf natürliche Weise zum großen Teil ab. Jahre mit Witterungsextremen, insbesondere ausgesprochene Trockenjahre wie 1947 und 1959, beschleunigen diesen natürlichen Vorgang. Infolge dieser Erscheinungen werden die Laubholzbestände von Jahr zu Jahr lichter und mindern sich im Wert immer mehr.

Im Gemeindewald Bergen-Enkheim finden sich auf rd. 14% der Fläche = 17,6 ha Fichtenbestände, die überwiegend ca. 50-jährig sind. Auch kommen auf 2,3 ha gleichaltrige Strobenbestände vor. Die Fichtenbestände sind unter den vorliegenden Standortverhältnissen in Wuchs- und Gesundheitszustand nicht günstig zu beurteilen. Die Strobenbestandteile zeigen starke Ausfälle durch Blasenrost. Die Fichten sind stark von der Blattwespe, die Stroben von der Wollaus befallen. In beiden Gemeindewaldungen kommen Kiefernbestände auf insgesamt ca. 30 ha vor. Diese sind zu einem großen Teil geringwertige Stangenhölzer, die offensichtlich aus Saatgut ungeeigneter Herkunft stammen. Die Kiefernbestände sind sehr pflegebedürftig und müssen dringend mit geeigneten Laubböldern [*Rotbuche (Fagus sylvatica)*] unterbaut werden.

Zur Erhaltung des Waldes und Verbesserung des z. Zt. weder ästhetisch noch ertragskundlich befriedigenden Waldzustandes sind dringend geeignete Maßnahmen erforderlich und daher für den laufenden Wirtschaftszeitraum geplant. Hierbei wird in beiden Gemeindewaldungen davon ausgegangen, daß die Hauptaufgabe des Waldes künftig in seiner Erholungsfunktion für die Bevölkerung des Ballungsgebietes liegt. Die Verbesserung und Erhöhung der Holzproduktion tritt hiergegen in der Rangordnung zurück. Aus diesem Grunde wird der erforderliche Umbau und die notwendige Erneuerung des Waldes unter Vermeidung größerer Kahlschläge durchgeführt werden. Bei der Auswahl der anzubauenden Holzarten sollen die standortgemäßen Laubholzarten vorgezogen werden. Die Wirtschaft wird ausgehend von den schlechtesten Bestandteilen bzw. von den Waldorten an denen Laubholznaturverjüngung ankommt, auf kleinen Flächen den Wald verjüngen. Die infolge Grundwasserabsenkung und Überalterung verlichteten Bestände sollen mit geeigneten Laubböldern [vorwiegend Hainbuche (*Carpinus betulus*) und Rotbuche (*Fagus sylvatica*)] unterbaut werden. Wegen des vorhandenen Wildbestandes kann für die Einbringung von seltenen Laubböldern, sowie die Sicherung ankommender Eichennaturverjüngung nicht überall auf Wildzäune verzichtet werden. Die vorhandenen Kiefernbestände sollen baldmöglich mit Laubböldern unterbaut werden.

Die geplanten Maßnahmen machen die Entnahme kranker und abgestorbener Bäume notwendig. Gleichzeitig muß auf den Flächen, auf denen keine Kulturmaßnahmen geplant sind, eine zweckdienliche Bestandespflege durchgeführt werden. Die für die geplanten Wirtschaftsmaßnahmen für notwendig gehaltenen Holzanschläge wurden vom Forstinspizler geschätzt und dienen der Herleitung des planmäßigen Hiebsatzes. Es ist nicht beabsichtigt, mehr einzuschlagen, als zur Durchführung der notwendigen waldbaulichen Maßnahmen erforderlich ist.

Anschrift des Verfassers: Forstmeister KREUSLER, Hanau am Main, Gustav-Hoch-Str. 22.

KLEINE MITTEILUNGEN

Kormoran — *Phalacrocorax carbo* — und Uferschnepfe — *Limosa limosa* — bei Gronau

Die an die Nidda/Nidder angrenzenden Wiesen oberhalb von Bad Vilbel werden manchmal von den Hochwässern dieser Flüsse so überflutet, daß sich große Wasserflächen bilden, die mit ihrem Schwinden wiederum einen weichen, zum Teil schlickartigen Boden hinterlassen. Unter diesen Verhältnissen konnte ich im Winter und zu den Zugzeiten bei Gronau seit 4 Jahren verhältnismäßig viele Arten von Anatiden und Limicolen antreffen.

Als ich am 13. 4. 1962 von der gerade für den Kfz.-Verkehr gesperrten und fast unbelebten Straße Gronau—Rendel aus, auf der Straßenböschung sitzend, die Stock-, Krick-, Knäck-, Spieß- und Löffelenten auf der vom Nidda-Hochwasser überschwemmten Wiese beobachtete, sah ich plötzlich etwa 100 m über mir einen gänsegroßen schwärzlichen Vogel, der mit ausgestrecktem Hals fliegend 1/4 Std. lang kreiste. Die weißen Schenkelflecke waren deutlich zu erkennen, ebenso die weiße Färbung von Kehle und Wangen. Schließlich fiel der der atlantischen Rasse angehörende Kormoran auf dem Wasser ein, wo er in seiner typischen Haltung, tief im Wasser liegend, mit leicht angehobenem Schnabel schwamm, ohne daß ich ihn je tauchen sah. Bei klarem sonnigem Wetter konnte ich ihn mit meinem 16 x 56 Hensoldt-Fernglas ausgezeichnet beobachten. Im Wasser der überschwemmten Wiese standen ferner 9 Uferschnepfen, die eine Stunde vor dem Kormoran, aus nordöstlicher Richtung kommend, unter lebhaften „gritta“-Rufen niedergegangen waren. Sie trugen alle das Brutkleid und hielten sich ständig an derselben Stelle, nach Nahrung stochern, auf.

Am 14. 4. waren dort nurmehr 2 Uferschnepfen, der Kormoran jedoch nicht zu sehen. Am 16. 4. fand ich — außer einer Uferschnepfe — den Kormoran letztmalig. Erst mit halb ausgebreiteten Flügeln sich am „Ufer“ aufhaltend, flog er bald darauf auf das Wasser. Am 21. 4., meiner nächsten Exkursion, war das Hochwasser von der Wiese fast ganz zurückgegangen und weder der Kormoran noch eine Uferschnepfe waren mehr zu sehen.

R. KOCH, Frankfurt am Main, Westring 46

Bericht über den Bestand des Weißstorches — *Ciconia ciconia* — im Kreise Bergstraße / Hessen 1961

Bensheim	HB	
Biblis	Hpm 2	
Bobstadt	—	Nest seit Jahren nicht besetzt.

Bürstadt	Hpm 3	
Einhausen	Hpo	3 Juv. im Nest umgekommen, da ein Altstorch verunglückte.
Fehlheim	—	Nest seit Jahren nicht besetzt.
Groß-Rohrheim	Hpo	1 Juv. tot unter dem Nest gefunden, die beiden anderen Nestgeschwister durch Unwetter im Nest umgekommen.
Heppenheim	—	keine Beobachtungen, auch 1960 n. bes.
Hofheim	Hpo	kein Gelege.
Hüttenfeld	Hpm 3	1 Juv. tot unter dem Nest gefunden.
Lampertheim	Hpm 3	Einer dieser 3 Jungstörche fiel aus dem Nest und wurde von Menschen aufgezogen. Verblieb im Winter am Ort. (Ring-Nr. 6187).
Langwaden	—	Nest 1960 abgebrochen.
Lorsch	HB 2	
Nordheim	—	Nest 1959 abgebrochen.
Riedrode	—	Nest noch vorh. 1960 noch HB.
Rodau	Hpm 2	1 Jungstorch lag am 6. 6. 61 verwest am Nestrand. 1 weiterer Jungstorch wurde tot unter dem Nest gefunden.
Schwanheim	Hpm 1	
Viernheim	HB 1	
Wattenheim	Hpo	3 Juv. durch Unwetter im Nest umgekommen.
Zwingenberg	—	Nest vorh. aber seit Jahren nicht besetzt.

Im Jahre 1961 wurden folgende Weißstorchberingungen im Kreis Bergstraße vorgenommen:

Beringungsdatum	Ort	Ringnummer (Kenning)	
3. 6. 1961	Hüttenfeld	H 6180	nestjung
3. 6. 1961	Hüttenfeld	H 6181	nestjung
3. 6. 1961	Hüttenfeld	H 6182	nestjung
6. 6. 1961	Rodau	H 6183	nestjung
6. 6. 1961	Rodau	H 6184	nestjung
8. 7. 1961	Lampertheim	H 6185	nestjung
8. 7. 1961	Lampertheim	H 6186	nestjung
6. 8. 1961	Lampertheim	H 6187	nestjung

Anmerkungen:

HB = Horst einige Zeit besucht oder besetzt;

Hpm = Horstpaar mit Jungen;

Hpo = Horstpaar ohne Jungen.

Die jeweils beigefügte Zahl gibt die Zahl der Nestbesuche (HB 2) oder die Zahl der Jungen an (z. B. Hpm 2). Vergl. hierzu Erklärungen bei K. H. BERCK, *Luscinia* 33, S. 18, 1960.

Dipl.-Ing. G. MÜLLER, Architekt, Karlsruhe, Kriegsstraße 190

Löffelente — *Spatula clypeata* — an den Abwässerteichen der Fa. Heyl in Worms

In meinen kurzen Mitteilungen in den letzten Nummern der *Luscinia* über das Vorkommen der Löffelente an obiger Stelle habe ich dort ein Brutvorkommen vermutet. Dr. ZWISSLER, Bensheim, hat im Juli diesen Jahres mit gutem

Fernglas ein Schoof junger Löffelenten, begleitet vom Elternpaar, beobachtet. Da der Erpel ja unverkennbar ist, möchte ich damit das Brutvorkommen der Löffelente bei Worms als gesichert annehmen. Dir. S. PFEIFER hat dieses Brutvorkommen für den Eich-Gimbsheimer Altrhein bis 1937 ebenfalls behauptet. Dieser liegt nur ca. 20 km von der jetzigen Stelle entfernt.

Dr. E. SCHREIBER, Bürstadt/Ried

Brandente — *Tadorna tadorna* — im hessischen Ried

Am 19. 11. 62 wurde bei Nordheim (Ried) am Rhein auf dem abendlichen Entenstrich eine ungewöhnliche, weiße Ente erlegt. Das mir zugesandte Exemplar konnte ich als weibliche Brandente bestimmen und als Belegstück Dir. S. PFEIFER zuschicken. Die Ente strich einzeln. Zusammen mit den an gleicher Stelle 1955 und 1961 ebenfalls im November erlegten Eiderenten beweisen diese Vorkommen, daß ein gewisser Herbstzug dieser Meerestenten den Rhein hinauf erfolgt und das hessische Ried berührt.

Dr. E. SCHREIBER, Bürstadt/Ried

Singschwan — *Cygnus cygnus* — bei Riedrode

Am 19. 1. 63 fand ich im letzten eisfreien Graben meines Jagdreviers Riedrode einen jungen Singschwan vor, der die Annäherung aushielt und nur heftig gegen mich zischte. Da ich gerade bei der Fütterung des Wildes war, warf ich auch ihm Mais und Getreide hin. Gegen Abend fielen in seiner Nähe 2 erwachsene Exemplare ein, ein sehr großes Exemplar und ein kleineres. Beide weiß, während der junge noch das graue Jugendkleid trug. Die beiden alten Tiere flogen bei Annäherung davon. Trotz täglicher Fütterung ging der Jungschwan am 23. 1. ein und wurde als Belegexemplar Dir. S. PFEIFER zugeschickt.

Dr. E. SCHREIBER, Bürstadt/Ried

Der Rauhußbussard — *Buteo lagopus* — über dem Enkheimer Ried

Am 16. 10. 62 konnten wir um 16.00 Uhr einen Rauhußbussard beobachten, der von Bischofsheim zum Enkheimer Ried bei Frankfurt am Main-Fechenheim geflogen kam. Die sehr helle Unterseite mit dem schwarzen Bauch und den schwarzen Achselflecken waren sehr gut zu erkennen. Der Bussard hielt sich nicht über dem Ried auf, sondern flog weiter über Enkheim.

OTFRIED und REINHARD NERLICH, Frankfurt a. M., Ringelstraße 8

Rauhußbussard — *Buteo lagopus* — im hessischen Ried

Am 5. 1. 63 wurde mir ein Rauhußbussard, der bei Bensheim am sog. Niederwald erlegt worden war, zur Bestimmung gebracht. Der Vogel wurde Dir. S. PFEIFER für die Sammlung der Vogelschutzwärte übersandt.

Meine früheren Begegnungen mit Rauhußbussarden waren ebenfalls in kalten Wintern zur selben Zeit: Januar 1955 beobachtete ich einen Vogel im Bruch bei Riedrode und am 8. 2. 56 ein Exemplar im Steiner Wald bei Nordheim.

Als Jäger beobachte ich seit 10 Jahren die Bussarde und stimme GEBHARDT und SUNKEL in „Die Vögel Hessens“ zu, daß der Rauhuß in unserer Gegend eine ziemliche Seltenheit ist. In kalten, schneereichen Wintern ist das hessische Ried die schneeärmste Gegend Hessens. Gerade dieser Umstand zieht